

Mitarbeiter der Unibibliothek erhöhen kulturelle Ausstrahlungskraft der TU

Seit Jahresbeginn besteht an der Unibibliothek die Abteilung „Kulturelles Erbe“. Ihre Gründung drückt die Absicht der Bibliotheksleitung aus, den Fragen der Bewahrung, Pflege, Erschließung und Verbreitung des kulturellen Erbes künftig verstärkte Aufmerksamkeit zu schenken. Dabei stehen die in der Bibliothek gesammelten Objekte, also vorrangig literarische Dokumente in gedruckter oder geschriebener Form, im Mittelpunkt.

Stand. Sie besitzt auch wichtige und wertvolle Literatur zur Entwicklung von Kultur, Wissenschaft und speziell der Technik, zur Arbeiterbewegung und zur Buchkultur (Bücher mit hohem künstlerischen und kulturgeschichtlichen Wert). Erkennt sei hier an die Erstaussgaben von Werken hervorragender Wissenschaftler der TU Dresden, die z. Z. in einer Vitrine im Traditionskabinett der TU zu sehen sind, oder an die Kostbarkeiten der Schloßbibliothek Gaußig.

Nur wenig ist bisher von den noch in den Magazinen schlummernden Schätzen bekannt. Vieles muß noch systematisch erfaßt und erschlossen werden. Bei der gegenwärtigen großen Zersplitterung des Buchbestandes auf etwa 50 Standorte sind dazu große Anstrengungen notwendig.

Vorhandene Schätze wirksam propagieren

Ebenso wichtig ist aber auch, diese Schätze zu vermitteln und in verschiedener Form zu propagieren. Gedacht ist u. a. an Ausstellungen, an die Herstellung von Reprints oder von Faksimiles, von Fotostereos. Ebenso sind Veröffentlichungen anlässlich von Jubiläen und eine verstärkte Pressearbeit vorgesehen. Der Wunsch, an der Universität auch räumlich eine ständige Ausstellung von Kostbarkeiten der Technischen Zentralbibliothek einzurichten, läßt sich hoffentlich in naher Zukunft realisieren.

Vielfältige Aufgaben für neue Abteilung

So stehen vor der neuen Abteilung der UB vielfältige Aufgaben, die von ihr nicht im Alleingang zu lösen sind. Wichtig ist die Einbeziehung der Erfahrungen unserer Mitarbeiter speziell in den Fach- und Zweigbibliotheken. Notwendig ist aber auch die Unterstützung durch die Wissenschaftler in den Sektionen, nicht nur im Hinblick auf die wissenschaftshistorische Einschätzung einzelner Autoren bzw. einzelner Titel.

Als Leiter der Abteilung „Kulturelles Erbe“ wurde Kollege Dipl.-Phil. D. Hufeld (Tel. 4383) eingesetzt. Die Leitung der Technischen Zentralbibliothek der DDR bemüht sich um enge und das kulturpolitische Anliegen fördernde Zusammenarbeit mit den Sektionen und Universitätsorganen. Dr. H.-D. Wüstling, stellv. Bibliotheksdirektor

Ein Beitrag zur kulturellen Entwicklung

Mit dieser Aktivität will die UB einen Beitrag zur Verwirklichung des Planes der kulturellen Entwicklung des Bezirkes Dresden 1986-90 und damit zur sozialistischen Nationalkultur im allgemeinen und zur Stärkung der kulturellen Ausstrahlungskraft der Technischen Universität im besonderen leisten. Nicht zuletzt trägt sie damit den erhöhten Anforderungen Rechnung, die auf sie mit der Übernahme der Funktion der Technischen Zentralbibliothek der DDR auf diesem Gebiet zukommen.

Die bedeutendste technische Bibliothek

Die UB ist die bedeutendste technische Bibliothek der DDR. Sie verfügt mit etwa 1,3 Millionen Bänden nicht nur zahlenmäßig über einen sehr großen Buchbe-



Titelseiten eines im Besitz der UB befindlichen Buches, das als Reprint im Verlag Edition erscheint.

In unserer Gewerkschaftsgruppe des Wissenschaftsbereiches Bauwesen der Sektion Sozialistische Betriebswirtschaft arbeiten 16 Kollegen; davon 3 Hochschullehrer, 8 befristete Assistenten und 1 Forschungsstudentin; d. h., jeder Hochschullehrer betreut ständig 3 Graduiertarbeiten – ein Verhältnis, das seit vielen Jahren konstant ist. Unser Kollektiv konnte kontinuierlich über viele Jahre hinweg eine hohe Erfolgsquote und gute, z. T. auch sehr gute Ergebnisse, im Promotionsgeschehen erreichen.

Bewährte Maßnahmen zur Sicherung der termin- und qualitätsgerechten Fertigstellung der Dissertationen A und B wurden fortgesetzt, über neue nachgedacht. Im Plan unserer Ausbildungsrichtung ist zu lesen: „In der Regel sollte der Zeitraum von 4 Jahren mit der Abgabe der Arbeit um ein Jahr unterboten werden. Die betreuenden Hochschullehrer tragen eine große Verantwortung für die inhaltliche Konzipierung und die Einhaltung des zeitlichen Ablaufes.“

Welche Ergebnisse können wir im sozialistischen Wettbewerb aufweisen? In den vergangenen vier Jahren konnten bei uns sieben befristete Assistenten innerhalb ihrer vierjährigen Tätigkeit die Dissertation A beenden, darunter vier Kollegen; die nach drei Jahren ihre Dissertation einreichten, sowie ein Forschungsstudent und ein planmäßiger Aspirant, die sie im 3. Jahr verteidigten. Grundlage unserer Arbeit ist ein konkreter, zeitlich differenzierter Arbeitsplan für jeden Assistenten bzw. Forschungsstudenten bis zum Termin der Fertigstellung der Dissertation, also maximal für vier Jahre, in der Regel jedoch für drei Jahre.

Daß so ein Plan aufgeht, haben gerade zwei unserer Kollegen bewiesen; kürzlich

Drei Jahre für die Doktorarbeit sind bereits die Regel

konnten zwei Dissertationen verteidigt werden – mit sehr guten Ergebnissen –, eine nach vierjähriger Assistententätigkeit, die andere vorfristig und planmäßig nach drei Jahren. Für drei weitere Kollegen steht im persönlichen Plan ebenfalls ein Abschlußtermin nach drei Jahren. Alle Arbeiten laufen derzeit planmäßig.

Worin liegen die Ursachen? Schaffen wir unseren jungen Kollegen besondere Bedingungen? Nein, aber an sie werden spätestens im 2. Studienjahr besondere Forderungen gestellt. Unsere Assistenten und Forschungsstudenten fangen nicht bei Null an, wenn ihre Tätigkeit an unserem Bereich beginnt. Wissenschaftliche Studentenzirkel, Jugendobjekte, Beleg- und Diplomarbeit haben sie schrittweise an die wissenschaftliche Arbeit herangeführt. Ein logischer Fluß, der vor allem durch den betreuenden Hochschullehrer in Bewegung gesetzt wird und der bereits im Studienprozeß enge wissenschaftliche und persönliche Kontakte zwischen Hochschullehrer und zukünftigen Doktoranden entstehen läßt.

Worin sehen wir weitere Kriterien für eine schnelle Promotion? Eine sicher unabdingbare Voraussetzung für hohe wissenschaftliche Leistungen sind ein gutes Arbeitsklima und ein kollektiver Führungsstil. Unsere Hochschullehrer sind echte Partner der Assistenten. Gute Leistungen werden aner-

kannt; Kritikwürdiges wird vor dem Kollektiv diskutiert.

Ein weiterer Aspekt: Unseren Assistenten werden viele Wege gebnet, öffentlichkeitswirksam zu werden:

- Jährliche Veröffentlichungen über die Forschungsergebnisse in der Fachpresse sind das Normale.
- Nach spätestens zwei Jahren hat jeder Assistent ein planwirksames wissenschaftliches Kolloquium zu seinen Forschungsergebnissen zu realisieren, und vor Vertretern der Baupraxis und anderen wissenschaftlichen Einrichtungen Rede und Antwort zu stehen.
- 1986 konnten z. B. zwei jungen Kollegen auf unserem jährlichen Betriebswirtschaftlichen Symposium auftreten.
- Sechs junge Nachwuchswissenschaftler, darunter vier Studenten des 3. und 4. Studienjahres – zukünftige Assistenten – stellten ihre Beleg- bzw. Diplomarbeiten im November 1986 auf der 3. Ökonomischen Baustudentenkonferenz zur Diskussion.
- Jährlich absolvieren 1 bis 2 unserer zukünftigen Kollegen ein Teilstudium im 3. Studienjahr an der TH Leipzig bzw. an der HfO Berlin.
- Zum ersten Mal konnten wir einen Studenten an unsere Moskauer Partnerhochschule delegieren. Er absolvierte dort das 4. Studienjahr, sammelte Material für seine Diplomarbeit und hat 1986 mit großem wissenschaftlichen Vorlauf

die Arbeit an seiner Dissertation begonnen. Sicher ist auch sein Dreijahresplan real.

Solche Arbeitsweisen, gelenkt und angeregt durch die betreuenden Hochschullehrer, fördern und fordern die schöpferische Auseinandersetzung mit dem Arbeitsgegenstand enorm.

Ein nächstes Kriterium – es zwingt zur Kontinuität und verhindert Stoßarbeit in der Forschung – sind unsere Forschungskolloquien im Bereich. Im Abstand von etwa 3 bis 4 Monaten über den Fortgang seiner Forschungsarbeit zu berichten, bringt nicht nur viele Anregungen für die weitere Arbeit, sondern ist auch ein psychologischer Aspekt, der nicht unterschätzt werden sollte. Wer läßt sich schon gern vor dem eigenen Kollektiv kritisieren – oder vielleicht sogar eine mangelhafte Einstellung zur Arbeit vorwerfen? Also wird gearbeitet!

Alle unsere befristeten Assistenten realisieren einen beträchtlichen Anteil an Lehr- und Betreuungsaufgaben und leisten engagierte gesellschaftliche Arbeit. (So z. B. der Kollege Wedde als FDJ-Sekretär unserer Ausbildungsrichtung mit 150 Studenten. Er reichte seine Arbeit nach drei Jahren ein, belegte zusätzlich im 3. Assistentenjahr einen Russisch-Intensivkurs und absolvierte im 4. Jahr ein Zusatzstudium in der UdSSR.) Zugleich wirken sie als Parteigruppenorganisator, als Gruppenberater und arbeiten als Zugführer in der ZV, sowie als Beauftragte der FDJ-Bezirksleitung im Studentensommer und vieles andere mehr.

Es hat sich gezeigt, daß sich gerade die gesellschaftlich stark engagierten Kollegen auch in der wissenschaftlichen Arbeit anspruchsvolle Ziele stellen und diese erfüllen.

Dr. Gudrun Hoffmann

Mehr und mehr auch Streitigkeiten vorbeugen

Gegenwärtig tragen in der DDR etwa 28000 Konfliktkommissionen mit ihren etwa 250000 Mitgliedern engagiert und sachkundig dazu bei, die Rechtsicherheit in unserem Lande weiter zu erhöhen und das Vertrauensverhältnis der Werktätigen zu ihrem Staat zu vertiefen. So haben die Konfliktkommissionen in der zu Ende gehenden Wahlperiode über 110000 mal Entscheidungen in Arbeitsstreitfällen getroffen. Als gesellschaftliche Gerichte erwarben sich die Konfliktkommissionen durch diese umfangreiche und qualifizierte Rechtsprechung die Achtung der Werktätigen und genießen zudem in ihren Tätigkeitsbereichen eine hohe Autorität.

In diese beeindruckende Bilanz reißt sich auch die Arbeit der Konfliktkommissionen an unserer Technischen Universität ein. Hervorzuheben ist, daß bei der wirksamen Durchsetzung der Arbeitsgesetzgebung, der Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen sowie von Ordnung, Disziplin und Sicherheit der Tätigkeitsschwerpunkt unserer Konfliktkommissionen deutlich zugunsten der rechtserzieherischen und konfliktvorbeugenden Arbeit verschoben hat. Grund dafür ist, daß die Konfliktkommissionen die ihnen mit den neuen Rechtsvorschriften 1) eingeräumten erweiterten Rechte, beispielsweise außerhalb von Beratungen rechtserläuternd und rechtserzieherisch wirken zu können, mit wachsendem Erfolg bei der Wahrung der Rechte der Werktätigen nutzen sowie bei der verantwortungsbewußten Erfüllung der Rechts-

pflichten dieser gegenüber der Gesellschaft einsetzen.

Bei dieser Gelegenheit soll aber auch nicht verschwiegen werden; daß teilweise noch vorhandene Unsicherheiten bei der Anwendung rechtlicher Regelungen grundsätzlich mit deren unbefriedigender Aneignung einhergehen. Die disziplinierte Wahrnehmung der KK-Schulungen und die konstruktiv-kritische Auseinandersetzung mit den jeweiligen Themen durch die Konfliktkommissionsmitglieder stellen in diesem Zusammenhang eine große Reserve der Erziehung und Selbsterziehung dar.

Zur weiteren Erhöhung der Wirksamkeit der Konfliktkommissionen und des Niveaus ihrer Tätigkeit erwächst den jeweiligen Gewerkschaftsleitungen mithin die anspruchsvolle Aufgabe, die anstehenden Wahlen der Konfliktkommissionen kadernmäßig vorzubereiten sowie deren Anleitung und Schulung weiterhin bewußt leitungsmaßig zu übernehmen. Damit helfen sie gleichzeitig mit, den 11. FDGB-Kongreß würdig vorzubereiten.

Anmerkung: (1) Gesetz über die gesellschaftlichen Gerichte der DDR vom 25. 3. 1982; GBl I S. 269. Beschlüsse des Staatsrates über die Tätigkeit der Konfliktkommissionen und Schiedskommissionen vom 12. 3. 1982; GBl I S. 274 und S. 283).

Dr. R. Zeimer, Vorsitzender der Rechtskommission des KV der Gewerkschaft Wissenschaft

Wo stehen wir bei der Erarbeitung von Chroniken?

Nützlicher Gedankenaustausch für DSF-Grundeinheiten

Zum 5. Erfahrungsaustausch zur Erarbeitung und zur Nutzung von DSF-Chroniken an der TU hatte die Kommission Kulturelle Massenarbeit beim Kreisvorstand der DSF eingeladen. Die Vorsitzende der Kommission, Freundin Dr. Eggerth, und der Leiter der Arbeitsgruppe Chroniken, Freund Dr. Schramm, konnten eine positive Bilanz der Entwicklung von Chroniken ziehen. Nachdem 1950 an der damaligen TH die Hochschulgruppe der DSF gegründet worden war, begann bereits 1951 die erste Grundeinheit (Bibliothek) mit dem Anlegen einer Chronik. In dem Maße, wie das DSF-Leben sich in den Grundeinheiten lebendiger gestaltete, der wissenschaftliche Austausch verstärkt und Reisegruppen betreut sowie die Studenten stärker einbezogen wurden, entwickelte sich das Bedürfnis, diese Entwicklung auch lebend niederzuschreiben.

Im Jahre 1980 waren es neun Grundeinheiten, und gegenwärtig sind es 20, die entweder bereits ausgezeichnete Materialien besitzen – wie z. B. die Grundeinheit 19 in vier thematisch gegliederten Bänden – oder die eine Konzeption für die jetzt zu gestaltende Chronik erarbeitet haben.

Besonders nützlich war der Erfahrungsaustausch für die Anfänger in Sachen Chronik. In einem einführenden Beitrag sprach Freund Petzold von der Grundeinheit 15 über Erfahrungen und Probleme, die er in den letzten Jahren bei der Gestaltung der Chronik der

Grundeinheit 15 sammeln konnte. Auch wenn nur ein Teil der eingeladenen Vertreter der Grundeinheiten anwesend war, entwickelte sich doch eine angeregte Diskussion, aus der viele nützliche Anregungen mit nach Hause genommen werden konnten.

Die Richtigkeit unserer Anstrengungen unterstrich auch Freund Hentschel von der Grundeinheit 29, der in der Diskussion darüber berichtete, daß er nach nunmehr dreijährigen Bemühungen mit Bedauern feststellen muß, daß viele geschichtliche Erfahrungen auf diesem Gebiet dadurch verlorengegangen sind, daß sich in der Vergangenheit niemand mit der Aufbereitung des in großem Umfang vorhandenen Materials beschäftigt hatte.

Um derartige Verluste zu vermeiden und die Bedeutung der Gestaltung von DSF-Chroniken in der Gegenwart zu betonen, wurden von der Kommission Kulturelle Massenarbeit bereits 1984 und zuletzt im April 1986 Materialien erarbeitet, die den Vorsitzenden aller Grundeinheiten zur Verfügung gestellt wurden.

Wir hoffen, daß alle Grundeinheiten entsprechend dem Beschluß der Kreisaktivtagung vom 1. Oktober 1986 zu Ehren des 40. Jahrestages der Gründung unserer Freundschaftsgesellschaft mit der Gestaltung ihrer „Chronik der Freundschaft“ beginnen bzw. diese fortsetzen und damit gleichzeitig einen würdigen Beitrag zur Vorbereitung des 70. Jahrestages des Roten Oktober leisten. Dr. Schramm

Auf dem Weg zum erneuten „SSK“ zogen alle tüchtig mit

Aus Anlaß des 36. Jahrestages unserer Republik stellten wir im Oktober 1986 zum zweiten Mal den Antrag auf Verteilung des Titels „Sozialistisches Studentenkollektiv“. Die Vorbereitungen dafür begannen bereits im 2. Studienjahr, nachdem wir den Titel zum ersten Mal verteidigt hatten. Damals wurde uns die Verbesserung der Studienleistungen ans Herz gelegt. Wir nahmen diese Forderung ernst und konnten nach dem 3. Studienjahr einen Leistungsdurchschnitt von 2,2 vorweisen. Dies war das Ergebnis einer kontinuierlichen Leistungssteigerung aller Studenten der Seminargruppe. Ausschlaggebend für die wiederholte Verleihung des Titels „Sozialistisches Studentenkollektiv“ war jedoch die aktive Teilnahme aller an den „Testaten zum XI.“. Die Arbeit mit den Testaten trug wesentlich zur Aktivierung des wissenschaftlich produktiven Studiums vor allem im Rahmen von Jugendobjekten und Arbeitsgruppen bei. 70 Prozent der Studenten der Seminargruppe arbeiteten an Jugendobjekten mit und lösten in diesem Zusammenhang zusätzliche Aufgabenstellungen während des Studienjahres und in der vorlesungsfreien Zeit. Einige Studenten stellten die Ergebnisse der Jugendobjektarbeit zu Dienstberatungen

des Wissenschaftsbereiches und zum Studentenwettbewerb vor.

Durch das wissenschaftlich-produktive Studium gut vorbereitet, gingen wir am Ende des 3. Studienjahres für drei Monate zum Praktikum in die verschiedenen Betriebe. Wir konnten dort unser Wissen anwenden und Erfahrungen sammeln. Alle Studenten absolvierten das Praktikum mit sehr guten und guten Ergebnissen. Ausdruck dafür ist der Leistungsdurchschnitt der Praktikumsbelege von 1,4.

Durch die Teilnahme an zahlreichen kulturellen Veranstaltungen festigte sich unsere Seminargruppe als Kollektiv. Die Erfahrung zeigte uns, daß gemeinsame Veranstaltungen positiv auf die Kollektivbildung wirkten. Deshalb wollen wir auch im 4. Studienjahr das kulturelle Leben der Seminargruppe aktiv gestalten. Auch auf gesellschaftlichem und fachlichem Gebiet bemühen wir uns, großes Engagement zu zeigen, um das Studium erfolgreich und mit guten Ergebnissen zu beenden.

Kerstin Scharf, SG 83/22/01, FDJ-Gruppenleiter

Titelehren für Tennis-Nachwuchs

Die Sektion Tennis avancierte auch im abgelaufenen Sportjahr 1986 zur erfolgreichsten Sektion der HSG TU Dresden. Bei den DDR-Meisterschaften wurden einmal Gold, dreimal Silber und zweimal Bronze gewonnen.

Weitere vordere Plazierungen bei Turnieren vervollständigen die hervorragende Bilanz. Besonders erfreulich ist, daß der Nachwuchs Hauptträger der Erfolge war. Allen voran die männliche Jugend, die zum dritten Mal in Reihenfolge den DDR-Mannschaftsmesser gewann und damit den wertvollen Kristallpokal endgültig in ihren Besitz brachte.

Den Erfolg erkämpften in der Reihenfolge der Aufstellung André Besser, Karsten Grünberg, Peter Johannes, Jörg Zanger, Axel Noeske und Volker Noeske (vgl. Bild) mit 5:4 gegen die starke Vertretung von Motor Dessau. Bei einem Stand von 3:3 nach den Einzelspielen war noch alles offen. Doch gelang es den Sportfreunden Besser/Johannes und dem Geschwisterpaar Noeske, die erforderlichen zwei Punkte für den Gesamtsieg zu erkämpfen.

Parallel zum Jugendspiel wurde auch das der Kinder (männlich) in Berlin zwischen der gastgebenden SG Friedrichshagen und der HSG TU ausgetragen. Da unser Spitzenspieler Axel Noeske, der bei den DDR-Einzelmeisterschaften im Einzel und im Doppel jeweils Vizemeister geworden ist, bei der

Jugend eingesetzt wurde, kam die glatte 0:5-Niederlage nicht überraschend. Den Spielern A. Buchner, T. Luckner, I. Jentsch und Ch. Ebner v. Eschenbach trotzdem herzlichen Glückwunsch zur Silbermedaille.

Im Erwachsenenbereich kamen die Männer auf Platz drei, wobei die Vizemeisterschaft knapp verspielt wurde. Die Frauen der HSG TU hatten über die ge-

samte Saison Besetzungsschwierigkeiten, so daß der Abstieg aus der höchsten Spielklasse nicht überrascht.

Die auf der Wahlversammlung formulierten Ziele für die neue Spielzeit sind für alle im Wettkampf stehenden Spielerinnen und Spieler sehr ehrgeizig und bedürfen einer gezielten Trainingsarbeit sowie großer Unterstützung. HS-Dozent Dr. sc. techn. H. Gildner



Vor 100 Jahren

in den „Dresdner Nachrichten“

30. 1. 1887

„Das elektrische Licht hat sich in neuerer Zeit immer mehr und mehr verbreitet, ein sicherer Beweis dafür, daß man in der Anlegung desselben durch Verbesserung bedeutende Fortschritte gemacht hat, sodaß man bei guter Anlage wohl kaum noch gegen die Möglichkeit des Versagens Bedenken zu hegen braucht. Auch ist die Herabsetzung desselben anderen Beleuchtungssystemen gegenüber eine nicht zu kostspielige und stellt sich da, wo schon Kraftmaschinen vorhanden sind, die elektrische Beleuchtung bei rationeller Anlage billiger als Gas, aber auch nicht teurer als Petroleumbeleuchtung.“

(Anmerkung: 1828 hatte der vielseitige Mechanikermeister R. S. Blochmann in Dresden die Gasbeleuchtung eingeführt.)

Im Stadtarchiv Dresden notiert und kommentiert von Dr. Karin Fischer Sektion 02 – Kustodie